

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 4 (1900-1901)
Heft: 11

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Johanna Spyri.

Phantasie verderben, sodaß sie unfähig wird, das Kraftvolle und Schöne in der Wahrheit der Darstellung in sich aufzunehmen und damit ihr geistiges und sittliches Leben zu bereichern und zu stärken. Besonders tief nacherlebt, kräftig ausgestaltet und das jugendliche Herz mit Wärme erfüllend sind „Heidis Lehr- und Wanderjahre“ (18. Auflage!), „Verschollen, nicht vergessen“, „Was soll denn aus ihr werden?“ Ihre Geschichten wirken in hohem Grade erzieherisch und huldigen der Ueberzeugung, daß die Menschen aller Stände

aufeinander angewiesen sind und sich deshalb schon mit Liebe begegnen sollen. — Die geistige Persönlichkeit der toten Dichterin lebt und wirkt schon in Hunderttausenden von Kinderherzen und in der Seele von Solchen, welche Kinder lieb haben. Möge sie weiterleben durch ihre Schöpfungen und Gestalten und weiterhin Herzen rühren und Seelen stärken durch das teilnehmende Leid und die jubelnde Freude, die ihren Werken entströmen!

Vermischtes.

Sonntagnachmittag im Elsaß. (Zu dem gleichnamigen Bilde von Feuerstein auf Seite 336—337). Die Großmutter hat zuerst aus dem alten Bibelbuche vorgelesen, und nun hat sie noch die Chronik hervorgeholt, die von alledem erzählt, was sich vor langer, langer Zeit im Orte und in der Gegend ringsum zugetragen hat. Und die Enkelin, die das alles schon hundertmal gehört zu haben glaubt, und der es auch sicher nichts Neues ist, schaut hinaus zum lachenden Sonnenschein auf die Straße und sendet unterdrückte Seufzer zu dem Spender der beiden Rosen, die neben ihr auf dem Tische liegen. Wozu das alles? denkt sie, wie wir alle ge-

dacht haben, als wir noch mit jugendfrohem Leichtfinn ins Leben hinausschauten. Ja, wozu das alles, du liebes, junges Menschenkind? Nur dazu, daß du, wenn Jugend und Schönheit fliehen, wenn der starre Ernst des Lebens dir Traum um Traum zerstört, wenn dein Fuß durch tote Hoffnungen dahinschreitet, die um dich verstreut liegen wie welkfräsheln- des Laub — damit du in diesen Tagen des hangen Leidens und der herben Enttäuschungen einen Stecken und Stab zu finden wissest: die Erinnerung an die Menschen, die vor dir gelebt haben, und an den Glauben der Väter, der sie siegreich hindurchgetragen hat durch alles das, was nach Menschenermessen unerträglich schien. Und wenngleich die Großmutter da, die nun auch durch das alles hindurchgewandert ist, dir vielleicht ein wenig zu viel zumutet, wenn sie vergißt, daß du das Leben vom Anfang ansiehst und sie vom Ende, so groÙe ihr deshalb nicht und liebe sie um so mehr. Denn wie mild auch immer das Leben mit dir fahren möge: es wird dir doch die Tage nicht ersparen, da du meinst, es gäbe nun nichts mehr, worüber du weinen könntest. Und wenn dir diese Tage kommen, kleine Elisabeth, dann wirst du zurückdenken an den stillen, stillen Sonntag von heute und wirst deine Zuflucht nehmen zu den Geschichten des uralten heiligen Buches, von dem mit Recht gesagt worden ist, daß jeder Mensch die Geschichte seines eigenen Herzens irgendwo darin zu finden vermag.

Zur Entstehung des Selbstmordes. In der Ärztlichen Sachverständigen-Zeitung Nr. 9 spricht M. Sander zur Entstehung des Selbstmordes. Der größte Teil aller Selbstmörder ist als geisteskrank zu bezeichnen. Sowohl akute Geisteskrankheiten, namentlich im Gefolge akuter fieberhafter Erkrankungen, wie manche chronische Geistesstörungen disponiren zum Selbstmord. Verfasser unterzieht die hier in Frage kommenden Geisteskrankheiten in ihrer Beziehung zum Selbstmord einer näheren Besprechung und kommt zu dem Ergebnis, daß in jedem Fall von Selbstmord, dessen Motive nicht völlig klar sind, an Geistesstörung zu denken ist. Da der wirkliche Selbstmord aus ethischen und sozialen Gründen aufs schärfste verurteilt wird und dem Selbstmörder Rechte entzogen werden, welche dem eines natürlichen Todes Gestorbenen zugebilligt werden (kirchliches Leichenbegängnis, Lebensversicherung), so ist das Verlangen sicherlich gerechtfertigt, nur den als Selbstmörder zu bezeichnen, der für seine Handlung voll und ganz verantwortlich gemacht werden kann. Der Weg, den Selbstmord eines Geisteskranken rechtzeitig zu verhüten, ist in der frühzeitigen Unterbringung in eine Irrenanstalt gegeben, doch ist nicht

so lange zu warten, wie dies vielfach auch von Ärzten geschieht, bis der Kranke für dieselbe erst „reif“ geworden ist.

Keuchhusten. Untersuchungen von Rahner, Freiburg i. B., „zur Epidemiologie und Aetiologie des Keuchhustens gelegentlich einer Epidemie in den isolirt liegenden Gemeinden Unter- und Obermünsterthal bei Freiburg“ stellten fest, daß es sich beim Keuchhusten um eine ausgesprochene Infektionskrankheit handelt, deren Einschleppung durch eine einzelne Person sicher nachgewiesen werden konnte. Die Jahreszeit ist ohne Einfluß auf den Krankheitszustand, doch beeinflussen scharfe Temperatur- und Feuchtigkeitswechsel Dauer der Krankheit und Sterblichkeit. Geschlecht und Konstitution der Kinder sind für die Empfänglichkeit für Keuchhusten ohne Bedeutung, dagegen ist das Alter von Wichtigkeit insofern, als sich die Sterblichkeit der Keuchhustentranken Kinder unter 1 Jahr zu der Sterblichkeit jener über 1 Jahr wie 2 : 1 oder 3 : 1 verhält. Ein organisiertes Krankheitsgift des Keuchhustens ist sicher vorauszusetzen, aber nicht sicher nachgewiesen.

Bücherchau.

Das Licht und die Farben. Sechs Vorträge, gehalten im Volkshochschulverein München. Von Prof. Dr. L. Graetz. Mit 113 Abbild. Geh. 1.— Mk. geschmackv. geb. 1.25 Mk. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 17. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Die Vorträge gehen von den im Druck durch die Abbildungen ersetzten wichtigsten optischen Erscheinungen aus, aus denen sie die Gesetze des Lichtes herauszuziehen und dadurch, schrittweise vom Einfacheren zum Komplizierteren fortschreitend, immer tiefer in das Wesen des Lichtes einzudringen suchen. Ausgehend zunächst von den einfachsten Erscheinungen der scheinbar geradlinigen Ausbreitung, Zurückwerfung und Brechung des Lichtes werden viele, insbesondere für den Künstler wichtige Folgerungen aus denselben hervorgehoben. Danach wird das Wesen der Farben behandelt. Es wird die Zerlegung des Lichtes und die Mischung der Farben, die Absorption des Lichtes und die Emission farbiger Flammen mit ihren weitreichenden Konsequenzen besprochen. Die Frage nach der Natur der Seifenblasenfarben leitet zur Einführung in die Wellennatur des Lichtes, die experimentell möglichst klargestellt und in der vierten Vorlesung durch Besprechung der möglichen Einwände und durch Behandlung der Beugungsercheinungen gestützt und gesichert wird. Nach der Erörterung der Frage, was aus dem absorbierten Licht wird, und der Ausdehnung des Spektrums nach beiden Seiten wendet sich die Darstellung dann der Photographie zu, wobei sie insbesondere die Photographie in natürlichen Farben ausführlich auseinandersetzt. Die letzte Vorlesung endlich macht die Einsichten in die